Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 52. **Montag, den 4. März** **1901.**

Bestellungen

auf diese Zeitung für den Monat März werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu 1/3 des am Kopfe vermerkten Preises entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Abgeordnetenhaus.

(Schluß.) □ **Berlin**, 1. März.

Fritzen (Centr.) fortfahrend: Da frage ich Sie: wenn es sich um eine Erwerbsgesellschaft handelte, etwa eine Aktiengesellschaft, die doch nur Geld erwerben will, würde da ein solches Unternehmen ins Leben gerufen werden können, wenn man jederzeit die Genehmigung widerrufen könnte? Gegen eine vernünftige wohlwollende Staatsaufsicht hat niemand von uns etwas einzuwenden, aber in Bezug auf diese Schwestern ist die Staatsaufsicht namentlich den unteren Polizeiorganen gegeben, und diese sind, was ohne Wissen des Ministers geschehen sein mag, oft sehr rücksichtslos und chikanös vorgegangen. Es liegt mir so umfangreiches Material vor, daß ich eine ganze Stunde darüber reden könnte. Ich werde das aber unterlassen. Ich frage: wodurch haben gerade die Barmherzigen Schwestern es verdient, daß Sie diese ausnehmen. Fragen Sie sämtliche Aerzte, die Vorstände der Waisenanstalten, ob diese Schwestern an Pflichttreue sich von irgend jemand übertreffen lassen. Wohlstand und Luxus sind allerdings bedeutend gewachsen, aber noch mehr menschliches Elend und Krankheiten aller Art. Solche Niederlassungen der Barmherzigen Schwestern sind darum besonders segensreich in der heutigen Zeit. Wir stehen vielfach unter dem Zeichen der sozialen Frage. Der Reichstag bemüht sich, durch soziale Gesetze das Los der Arbeiterbevölkerung zu heben. Wenn dieses Haus unsern Antrag annimmt und ein entsprechendes Gesetz hier verabschiedet wird, so wird das Abgeordnetenhaus ein soziales Werk vollbracht haben, das man dem besten aller sozialen Gesetze des Reichstags kühn an die Seite stellen kann. (Lebhafter Beifall im Centrum.) Ich bitte Sie, daß, wie ich Ihnen den Antrag objektiv, ohne Schärfe und Bitterkeit vorgeführt habe nach jahrzehntelangen vergangenen Kämpfen, auch Sie den Antrag wohlwollend behandeln und daß wir uns auf diesen Antrag ungeachtet aller sonstigen politischen und wirtschaftlichen Kämpfe vereinigen, der zur Milderung menschlichen Elends, zur Förderung christlicher Humanität und zum Wohle des gesamten Landes bestimmt ist. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Abg. **v. Heydebrand** (kons.) erklärt, seine Partei pflicht dem Antrage in gewissen Grenzen bei. Durch den Abänderungsantrag sei Fritzens Antrag alles genommen, was über den idealen Zweck hinausgehe. Die Staatsaufsicht müsse durchgeführt werden, daß nicht etwa die evangelische Kirche, die keine so feste Centralisation habe wie die katholische, Schaden leide. Seine Partei würde dem Antrage zustimmen.

Abg. **Friedberg** (ntl.) erkennt die Verdienste der katholischen Krankenpflege an und will den Antrag in der Kommission prüfen helfen, glaubt aber nicht, daß man zu einer wesentlichen Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen gelangen werde.

Abg. Frhr. v. **Zedlitz** (frk.) spricht sich gegen den Centrumsantrag aus. Auch der konservative Antrag gestatte eine zu weitgehende Lahmlegung der staatlichen Kontrolle, die besonders für zweisprachige Landesteile unentbehrlich ist.

Richter (frs. Vp.): In Bezug auf die Krankenpflege kommen andere Gesichtspunkte in Betracht. Da schließe ich mich den geäußerten Sympathie-Erklärungen für die katholische Krankenpflege an, und zwar auf Grund persönlicher Erfahrungen in der letzten Zeit. Ich lehne es auch nicht ab, die Gesetzgebung einer Revision zu unterziehen in Bezug auf die Aufhebung der Beschränkung. Wenn aber auf diesem Gebiete ein neuer Akt der Gesetzgebung in Frage kommt, ist derselbe nicht zuzuschneiden auf eine einzelne Konfession, dabei würde man immer im Rahmen einer Ausnahmegesetzgebung bleiben, sondern dann sind die Rechtsverhältnisse aller Gesellschaften oder Vereinigungen zur Krankenpflege allgemein zu ordnen. Insbesondere ist festzustellen, unter welchen Voraussetzungen die Erlangung der Korporationsrechte für alle diese Vereinigungen zu sichern ist. Zur Zeit hängt das von dem Gutdünken der Verwaltungsbehörde ab. Wenn einerseits die besondern Beschränkungen für die katholischen Vereine aufzuheben sind, würden anderseits auch die Rechte, die die Orden voraushaben, andern Vereinen zu gewähren sein, Diese Materie ist nicht einfach genug, als daß man schon einen Antrag hätte formulieren können. Sollte Kommissionsberatung verlangt werden, so werden wir gern zustimmen. Den Antrag aber, so wie er ist, lehnen wir ab, denn er ist auch mehrdeutig. Jeder Redner hat ihn anders aufgefaßt. Herr v. Heydebrand hat ihm zugestimmt, aber Vorbedingungen gestellt, welche im Widerspruch sind zu der Fassung des Antrages selbst (Sehr richtig!) wie zu der Absicht der Antragsteller. (Sehr richtig!) Also hätte die Zustimmung nur formale Bedeutung. (Sehr richtig! links.) Korrekter ist es, einen solchen unbestimmten Wechsel auf die Zukunft nicht zu ziehen.

Dr. Porsch (Cent.): Bisher hat man uns stets gesagt: bringt nicht allgemeine Klagen, sondern stellt Anträge. Nach langen Jahren haben wir uns zu diesem milden Antrag entschlossen. Da glaubten wir, wenigstens bei diesem Punkt hoffen zu dürfen auf eine Verständigung aller Parteien. Die Mehrheit des Hauses in den wesentlichsten Punkten des Antrags werden wir ja haben. Wir wollen alle so ruhig wie möglich sprechen, um die Zustimmung zu erleichtern, wiewohl ich nicht verhehlen kann, daß manche Bemerkungen mein und meiner Freunde Blut heißer wallen machte. (Heiterkeit. Gelächter.) Unsere Resolution hat die Bedeutung einer sozialen Tat. Der Orden soll ein Vorbild der christlichen Vollkommenheit sein. Herr von Heydebrand hat nun zu unserer Freude unserm Antrage zugestimmt. Er meinte, 1886 und 1887 hätte man auf Grund einer Vereinbarung diese Bestimmungen getroffen. Von unserer Seite ist aber niemals ein Zweifel daran gelassen worden, daß wir damit nicht zufrieden waren. Es hieß aber, wir können nicht auf einmal tabula rasa machen, wir können nur stückweise die Kulturkampfgesetze abbrechen. Darum ist es begreiflich, daß 1886 und 1887 diese beschränkenden Bestimmungen noch stehen geblieben sind. Jetzt haben wir aber Erfahrungen von 14 Jahren hinter uns und die katholische Bevölkerung hat es verdient, daß man ihr von Seiten der Staatsregierung Vertrauen entgegenbringt (sehr richtig! im Centrum) und es dadurch bethätigt, daß man diese gesetzlichen Bestimmungen aufhebt, welche auf Mißtrauen gegen die katholische Bevölkerung basieren. (Sehr richtig! im Centrum.) Auf die Dauer läßt sich ein Bevölkerungsteil von der Größe der katholischen Kirche eine auf eine solches Mißtrauen basirte Gesetzgebung nicht gefallen. (Sehr wahr! Sehr richtig! im Centrum.) Ich spreche Herrn v. Heydebrand ausdrücklich unsern Dank aus. Die Einschränkung unseres Antrages ist uns allerdings nicht angenehm, es handelt sich aber auch nur um den Wunsch nach Vorlegung eines Gesetzes. Wir werden diese Aenderung annehmen. Lebhaft bedaure ich, daß man die nationalpolnischen Landesteile unseres Vaterlandes anders behandeln will. Der Wegfall der beschränkenden Bestimmungen wird jedenfalls nicht zur Störung des nationalen Friedens führen. Das hat auch Herr v. Heydebrand anerkannt. Wenn Sie Bestimmungen treffen wollen ganz gleichmäßig, ob es sich nm katholische oder evangelische Niederlassungen handelt, so werden sich meine Freunde dem natürlich nicht widersetzen. Von Herrn v. Heydebrand ist gesagt worden, daß die katholische Kirche sich im Besitz einer Zentralisation befindet, die Bedenken erregt. Ich will das nicht unwidersprochen lassen. Es ist durchaus unberechtigt anzunehmen, daß die Organisation der katholischen Kirche für die Anhänglichkeit der katholischen Preußen an ihr Vaterland irgend welche Gefahr mit sich bringt. (Sehr richtig! im Centrum.) Selbst wenn unsere Beschwerden, wie Dr. Friedberg meint, nur theoretisch wären, würden Sie sich gefallen lassen, daß eine Aktiengesellschaft nur mit Genehmigung zweier Minister begründet werden und jeden Augenblick durch eine Kabinettsordre aufgelöst werden kann und ihr Vermögen unter staatliche Verwaltung gestellt wird? Würden Sie, Herr Dr. Friedberg, es beispielsweise gern sehen, wenn in der Provinz Hannover ein Vereinsgesetz bestände, das dahin geht, daß Mitglieder eines nationalliberalen Wahlvereins nur aufgenommen werden können, wenn zwei Minister diese Aufnahme genehmigen? (Große Heiterkeit.) Man trifft Fürsorge, daß nicht Minderjährige in den Klöstern verführt werden können. In Tingeltangeln sieht die Polizei lange nicht so intensiv nach, ob da nicht Schüler und junge Leute verdorben werden können. (Sehr richtig! im Centrum.) Die Katholiken Preußens wollen nicht dauernd als Stiefkinder behandelt werden. Herr Richter hat unsern Antrag doch nicht richtig aufgefaßt. Wenn es sich um ein Gesetz für unsere jüdischen Mitbürger handelte, würde Herr Richter ein besseres Verständnis dafür haben. (Lebhafter Beifall rechts und im Centrum.) (Zurufe links.) Gewiß, denken Sie doch an unsere neuerliche Debatte über die Notare. Zum Schluß möchte ich nur von der Flugschrift des Evangelischen Bundes eine Stelle erwähnen, die von Pastor Gebhardt herrührt, wo er den katholischen Krankenpfleger-Orden das höchste Lob zollt. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Minister **Studt:** Die Ausführungen des Herrn Fritzen nötigen mich, doch einiges zu erwidern. Ich kann diesen Vorwurf gegen die untern Polizeibehörden nicht unerwidert lassen und möchte dem Abgeordneten anheimstellen, die ganzen Bände von Beschwerden den Instanzen zugänglich zu machen. Ich kann ihm die Versicherung geben, daß, wenn die Thatsachen, die mir völlig unbekannt sind, an die zuständige Zentralinstanz kommen, energische Remedur nicht ausbleiben wird. Ich habe in langjähriger Amtsthätigkeit stets den Beweis geliefert, daß ich entschiedener Gegner kleinlicher chicanöser Maßnahmen bin und werde dieses Prinzip an richtiger Stelle auch sofort zur Geltung bringen. Herr Porsch möge sich aber doch gegenwärtig halten, daß es gewisse allgemeine polizeiliche Vorschriften bezüglich des Meldewesens giebt, die gehandhabt werden, gleichgültig ob es sich um eine Ordensniederlassung handelt oder um eine sonstige Privatanstalt. (Aha! und Lachen im Centrum.) Das von den Antragstellern in Aussicht genommene Gesetz würde die Grundlagen des 1886, 87 und 88 zustande gekommenen gesetzgeberischen Kompromisses in erheblichem Maße verändern. Der Wortlaut des Antrags giebt zu erheblichen Zweifeln und Erörterungen Anlaß. Die Staatsregierung hat zum vorgelegten Antrag einen Beschluß noch nicht fassen können, und ich muß es mir der Ihnen bekannten Uebung gemäß versagen, zu dem Antrag heute irgend eine sachliche Erklärung abzugeben.

Präsident **v. Kröcher:** Die Diskussion ist geschlossen, da sich niemand mehr zum Wort gemeldet hat.

Richter (fr. Vp.) persönlich: Herr Porsch meint, ich hätte wohl eine andere Stellung eingenommen, wenn es sich um die jüdische Religion handelte. Ich habe aber schärfer wie jeder andere Redner für die Konfessionen gleiches Recht verlangt. Abgesehen aber davon

---

§§ Zum Handel mit Kleegrassaat.

Da gegenwärtig den Landwirten von allen Seiten Saatofferten gemacht werden, sei daran erinnert, daß bei dem Handel mit Saatgut Vorsicht ganz besonders am Platze ist.

Zum Schutze solcher Art, daß viele Tiere, welche sie einmal überstanden haben, die Krankheit später noch einmal bekommen können, und da in dem nachwachsenden Jungvieh jährlich neues seuchenempfängliches Vieh vorhanden sein wird, wäre

(!) Theresens Glück.

(44. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich bitte um Entschuldigung, ihre Gesundheit war infolge der hinter einander über sie hereingebrochenen Unfälle erschüttert,“ entgegnete Oswald.

Dem Verhörenden entging es aber nicht, daß dies nicht mit der früheren Sicherheit geschah, er sagte daher schnell: „und Sie wollten einen dritten Unfall vermeiden, der vielleicht nicht so gut abgelaufen wäre, wie die früheren. Sie hielten diese Unfälle nicht für Werke des Zufalls —“

„Herr Landrichter!“ rief Oswald bestürzt, und Weber fügte mit großem Nachdruck hinzu:

„Sie glaubten darin eine verbrecherische Hand zu erblicken, welche Ihrer Braut das Leben nehmen wollte.“

„Herr Landrichter! Wie kommen Sie auf eine solche Vermutung?“ rief Oswald mit allen Zeichen des lebhaftesten Schreckens.

„Lassen wir das vorläufig bei Seite, und antworten Sie auf meine Frage nur mit einem einfachen Ja oder Nein.“

„Das kann ich nicht so ohne weiteres,“ erwiderte Cunio zögernd.

„Darin liegt schon etwas wie ein Zugeständnis,“ bemerkte der Landrichter. „Sie teilten also den Argwohn Ihrer Schwester?“

„Dora!“ schrie Cunio auf. „Sie ist bei Ihnen gewesen?“ —

„Sie hat mich soeben verlassen,“ antwortete Weber, ohne ein Auge von jenem zu verwenden, und ein leises Lächeln der Befriedigung zuckte um seine Lippen, als er Cunios bleiches Gesicht noch bleicher werden sah.

Dann brach der Landrat in den Ausruf aus: „Das habe ich gefürchtet. O, die arme, liebe Thörin, „was hat sie angerichtet!“

„Sie wissen also, was sie mir mitgeteilt haben kann?“

„Hören Sie nicht darauf! Kein vernünftiger Mensch kann diesen Vermutungen Wert beilegen!“

„Und doch scheinen Sie es gethan zu haben,“ erwiderte der Landrichter mit großem Nachdruck.

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Das können Sie mich unmöglich glauben machen wollen, Herr Cunio, Ihr Erschrecken über die Enthüllungen Ihrer Schwester, Ihre Bemühungen, deren Verdacht als gänzlich belanglos für Sie hinzustellen, haben mich hinlänglich belehrt, daß Sie sich der Tragweite derselben vollständig bewußt sind.“

„Wie so?“

„Bis jetzt lag kein recht greifbarer Grund vor, weshalb ein Mann wie Sie sich zu einer That, wie die Ihnen zur Last gelegte, hätte hinreißen lassen sollen,“ fuhr der Landrichter fort, „jetzt tritt ein solcher zu Tage.“

„Sie können glauben —“

„Um das, was ich glaube oder nicht glaube, handelt es sich nicht, sondern um Thatsachen,“ entgegnete Weber. „Gruppieren wir sie einmal, wie der Staatsanwalt sie ohne Zweifel noch weit wirkungsvoller gruppieren wird: Fräulein Therese Bublatzky, dem Mädchen, das Sie seit Jahren lieben und das endlich Ihre verlobte Braut geworden ist, sind zweimal hineinander Unfälle zugestoßen, und sie ist nur wie durch ein Wunder dem Tode entgangen. Sie halten diese Ereignisse nicht für ein Werk des Zufalls, sondern führen sie auf Anschläge des Fürsten Dallkoff zurück, der eigennützige Gründe hat, seine Stieftochter aus der Welt zu schaffen.“

„Das habe ich nicht gethan, nur meine Schwester,“ rief Oswald dazwischen, aber ohne darauf zu achten, sprach jener weiter:

„Besorgnis, Angst um das Leben der geliebten Braut erfaßt Sie. Jeder Tag, den sie in der Nähe des Stiefvaters weilt, birgt für Sie Schrecken in sich. Sie wollen sie durch eine schnelle Heirat und darauf folgende Reise der Gefahr entrücken, stoßen aber auf einen hartnäckigen Widerstand bei der Mutter und lassen sich nach einem infolgedessen heftigen Auftritt mit der Fürstin sogar zu der Aeußerung hinreißen, Sie würden kein Mittel unversucht lassen, um Ihren Willen durchsetzen.“

„Dergleichen sagt man wohl, ohne dabei an Gift und Dolch zu denken,“ erwiderte Oswald.

„Möglich, daß Sie damals nicht daran gedacht haben, obwohl das Wort jetzt doch eine andere, schwerwiegende Bedeutung erhalten hat. Aber es vergeht ein Tag nach dem anderen, jeder steigert Ihre Angst, und die Fürstin bleibt unerbittlich. Da greifen Sie zu dem äußersten Mittel.“

„Nein, nein!“ keuchte Oswald.

„Nicht Habsucht, nicht Haß oder Rache trieben Sie zu der That, sondern die Liebe. Sie glaubten sich im Zustande der Notwehr zu befinden. Entweder das Leben Ihrer Braut oder das der Fürstin. Und die arme Frau hatte ja ohnehin vielleicht nur noch Monate oder gar nur Wochen zu leben. War es da ein so großes Unrecht, diese Spanne Zeit noch mehr abzukürzen, um ein junges, blühendes, von Ihnen über alles geliebtes Leben zu erhalten? — — Durch ein Zusammentreffen von Umständen, über das uns die Aufklärung noch fehlt, sind Sie in den Besitz eines Giftes gelangt, das nicht leicht nachweisbar ist. Es liegt auch so nahe, daß man nicht allzu genau hinsehen und den plötzlichen Tod der Fürstin als eine natürliche, lange befürchtete Folge ihres Leidens betrachten wird, und wäre nicht Doktor Freyberg gerade auf diesem Gebiete Spezialist, so hätte niemand Verdacht geschöpft.“

„Halten Sie ein!“ stöhnte Cunio, der auf den Stuhl gesunken war und die Hände vor das Gesicht geschlagen hatte. „Das ist nicht mehr zu ertragen. Das ist zu furchtbar.“

Ein triumphierendes Lächeln flog über das Gesicht des Landrichters, als er die Betroffenheit Oswalds gewahrte. Er schwieg einige Minuten, um Cunio Zeit zu lassen, sich zu sammeln, und erst als das erwartete Bekenntnis gar nicht kommen wollte und jener in seiner stummen Haltung ver-

entsprechen solche Insinuationen nicht meiner Anschauung vom parlamentarischem Geschmack und parlamentarischem Anstand.

Dr. **Porsch** (C.): Auf Herrn Richter habe ich weder einen persönlichen Ausfall gemacht noch ihm etwas insinuieren wollen. Ich habe nur das Gefühl, das in den Kreisen meiner politischen Freunde allgemein über sein Verhalten vorherrscht, zum Ausdruck gebracht, und dieses Recht werde ich mir nicht nehmen lassen, gleichgültig, was Herr Richter für parlamentarischen Takt und Anstand hält. (Zuruf des Abg. Richter: Dann hätten Sie besser den Mund gehalten! Lärm im Centrum.)

Präsident **v. Kröcher**: Solche Bemerkungen entsprechen auch in Form eines Zurufes nicht der Ordnung des Hauses.

Nunmehr entspinnt sich ein langer erregter Streit zur Geschäftsordnung zwischen den Abgg. Frhrn. v. Heereman (C.) und Im Walle (C.) einerseits und dem Präsidenten v. Kröcher, dem Schriftführer Weyerbusch (fk.) und dem Abg. Grafen Limburg (dk.) anderseits darüber, daß die Diskussion zu Unrecht unter Mißachtung oder Nichtbeachtung der Wortmeldung des Frhrn. v. Heereman geschlossen worden sei. Dieser verzichtet schließlich.

Der Antrag mit der konservativen Abänderung wird angenommen, dafür Konservative, Freikonservative, Centrum, freisinnige Vereinigung und Polen.

+ **Berlin**, 2. März.

Die zweite Beratung des **Kultusetats** wird beim Titel „Ministergehalt" fortgesetzt, die Besprechung der Medizinalreform und Reform des höheren Schulwesens aber vorläufig ausgeschieden.

Abg. **Danzenberg** (Ctr.): Zunächst muß ich meine Anerkennung darüber aussprechen, daß das Haus gestern unseren Antrag betr. die barmherzigen Schwestern angenommen hat. Von dem Herrn Minister haben wir bis jetzt wenige erfreuliche Thaten gesehen. Noch immer vermissen wir Katholiken in Preußen die notwendige Religionsfreiheit. Wenn auf andere Länder hingewiesen und bemerkt wird, daß wir es bei uns immer noch besser hätten als die Katholiken dort, so müssen wir dies ablehnen, da dies nicht der richtige Maßstab ist. Redner geht auf die Verhältnisse in Oesterreich, Italien, Frankreich näher ein und beleuchtet, aus welchen Gründen dort die Katholiken bekämpft werden. In Preußen, fährt Redner fort, behandelt man die Katholiken noch immer mit Mißtrauen, obwohl dieselben und ihre Kirche dazu keinen Anlaß geben. Dieses Mißtrauen zeigt sich recht bei der Einmischung des Staates in die Ausbildung und die Anstellung der katholischen Geistlichen, die beide doch eigenste Angelegenheiten der katholischen Kirche sind. Ein gleiches zeigt sich bei der Wahl und Inthronisation der Bischöfe, und am schlimmsten kommt das Mißtrauen gegenüber dem Ordenswesen zum Ausdruck. Das katholische Volk erblickt gerade in den Orden die schönste Blüte christlichen Lebens; die Gesetzgebung behandelt sie aber, als wenn die schlimmsten Menschen darin wären. Selbst die Umstürzler werden nicht so behandelt. Was haben die Orden denn gethan? Was die 6000 Mk. für die Altkatholiken anlangt, so können wir dieselben so lange nicht bewilligen, als der Staat nicht anerkennt, daß die Altkatholiken nicht zur katholischen Kirche gehören. Ebenso wenig können wir die neugeforderten Kreisschulinspektorstellen bewilligen, solange die Geistlichkeit systematisch aus diesen Stellen fern gehalten wird. Es ist überhaupt zu bedauern, daß der Staat den Einfluß der Kirche immer mehr aus der Volksschule verdrängen will und darauf hinausgeht, dieselbe zu einer Staatsschule zu machen, das kommt so recht zu Tage bei den Beschränkungen, welche bezüglich der Erteilung des Religionsunterrichts bestehen. Ferner müssen wir Klage darüber führen, daß noch immer nicht ein Gesetzentwurf betr. konfessionelle Kirchhöfe aus der linken Rheinseite vorgelegt worden ist und daß bei dem neulichen 200 Jahrjubiläum von den staatlichen Zuwendungen nur evangelische Privatinstute bedacht worden sind. Befremdet hat es uns, daß der Kultusminister für das Posensche eine Verordnung inbezug auf den Religionsunterricht erlassen hat, ohne den Erzbischof zu befragen, und zwar, wie der Kultusminister selbst gesagt hat, weil er gewußt, daß der Erzbischof dagegen sein müsse. (Hört, Hört!) Zum Schluß bittet Redner den Minister, eine Revision der Kirchenpolitischen Gesetze eintreten zu lassen. (Lebhafter Beifall.) (Schluß folgt.)

Tages-Ereignisse.

Deutschland. × Berlin, 3. März. Zu den **diplomatischen Schritten**, die in Peking in der Angelegenheit der von China mit Rußland wegen der Mandschurei gepflogenen Unterhandlungen geschehen sind, wird offiziös geschrieben: „Das Vorgehen der Mächte ist dadurch veranlaßt worden, daß China ein auswärtiges Kabinett, anscheinend das japanische, von der Pression verständigte, mit der Rußland die Unterzeichnung des von ihm vorgeschlagenen mandschurischen Abkommens zu erlangen suche. Nachdem auf diese Art die Kabinette amtlich Kenntnis von den schwebenden Verhandlungen erhalten hatten, sahen sie sich veranlaßt, im Interesse der Wahrung ihrer eigenen erheblichen Ansprüche dazu Stellung zu nehmen. Deutschland erstrebt in China keine Gebietserwerbungen, die deutsche Politik hat vielmehr neben der Sühnung der geschehenen Verbrechen lediglich die Schadloshaltung der durch die Wirren beeinträchtigten Interessen im Auge, die durch Sonderverabredungen mit einzelnen Mächten in Frage gestellt werden würde, wenn mit solchen Sonderabkommen die Entfernung wichtiger, die Leistung des Schadenersatzes verbürgender nationaler Pfandobjekte verbunden ist. Den gleichen Standpunkt nehmen, wie es scheint, sämtliche Kabinette mit Ausnahme Rußlands und Frankreichs ein. Hervorzuhehen ist, daß das Vorgehen, womit Deutschland in Betracht kommt, sich nicht gegen die russischen Bestrebungen, sich im Norden Chinas die Vorherrschaft zu sichern, richtet, daß es vielmehr ganz allein auf den oben angeführten Zweckmäßigkeitsrücksichten in Hinblick auf die Wahrung der großen in Frage stehenden materiellen Interessen Deutschlands beruht. Gänzlich verfehlt wäre es deshalb, die zur Erörterung gestellte Aktion in Peking mit dem deutsch-englischen Abkommen inbetreff Chinas in Verbindung zu bringen, das sich nach ausdrücklicher Verständigung zwischen den beiden Vertragsmächten auf die Mandschurei nicht beziehen sollte." Es bleibt aber doch die Thatsache bestehen, daß man bisher das Vorgehen Rußlands in der Mandschurei ganz anders behandelt hat. Man wußte längst, daß Rußland auf dies Stück China seine Hand gelegt habe und es dauernd in seiner Gewalt zu behalten gedenke. Man hat aber offiziös immer verkünden lassen, diese Angelegenheit scheide bei der chinesischen Frage ganz aus. Als das deutsch-englische Abkommen geschlossen war, wurde immer wieder erklärt, die Klausel bezüglich der Integrität Chinas beziehe sich nicht auf die Mandschurei. Jetzt auf einmal findet man, daß die Gesamtheit der Gläubiger geschädigt wird, wenn Rußland vorweg ein Stück der Masse für sich allein mit Beschlag belegt. Woher dieser Umschwung? Es ist schon die Meinung ausgesprochen worden, es handele sich um einen Liebesdienst Deutschlands gegen England. Indes sind doch alle Mächte, mit Ausnahme Frankreichs an dem Proteste beteiligt, und Japan scheint vorangegangen zu sein.

× Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Ein bekanntes Berliner Blatt schreibt: „Von einem Berichterstatter, der aus amtlichen Quellen zu schöpfen pflegt, erhalten wir folgende Zuschrift: Gelegentlich der jetzt beendeten Beratungen in der Budgetkommission des Reichstages über den Marine-Etat ist von amtlicher Seite darauf hingewiesen worden, daß in der nächsten Zeit eine **Verstärkung der Auslandsflotte** über den Rahmen des in Kraft getretenen Flottengesetzes hinaus notwendig sein wird. Diese Darstellung ist geeignet, ganz falsche Vorstellungen zu erwecken und Beunruhigung zu schaffen. Der Vorfall hat sich folgendermaßen zugetragen: Auf die Anfrage eines Mitgliedes der Budgetkommission, ob Gründe hervorgetreten seien, die auf eine Abänderung des Flottengesetzes von 1900 hinwirkten, erwiderte der Staatssekretär des Reichs-Marineamts, daß dies nicht der Fall sei, daß er jedoch an seiner am 6. Juni 1900 im Reichstage abgegebenen Erklärung hinsichtlich der Auslandsschiffe festhalte. Diese Erklärung lautete nach dem amtlichen Stenogramm: „Was den Umfang der von den verbündeten Regierungen geforderten Vermehrung der Auslandsschiffe anbetrifft, so habe ich bei der ersten Lesung der Novelle bereits angeführt, daß sichere Anhaltspunkte hierfür nicht gegeben werden können. Es wäre ja möglich, wenngleich meiner persönlichen Ansicht nach unwahrscheinlich, daß wir die Vermehrung zu hoch gegriffen hätten. Es ist aber ebenso möglich, daß unsere Interessen sich auch weiterhin noch derart steigern, daß seiner Zeit vielleicht noch eine stärkere Vermehrung der Auslandsschiffe, als sie jetzt vorgesehen war, notwendig erscheint. Ihre Kommission hat, wie der Abg. Müller (Fulda) ausgeführt hat, beschlossen, die Vermehrung der Auslandsschiffe aus dem vorliegenden Gesetzentwurf ganz zu beseitigen. Als Gründe wurden in der Kommission angegeben, daß die verbündeten Regierungen selbst die Vermehrung erst vom Jahre 1906 ab beginnen lassen wollten. Es wurde ausgeführt, daß dann vielleicht die Vermehrung nicht mehr so notwendig erscheinen würde, man sich vielleicht auch auf andere Weise helfen könnte. Wie ich bereits ausgeführt habe, halte ich es für sehr unwahrscheinlich, daß die Vermehrung von den verbündeten Regierungen zu hoch geschätzt worden ist. Ich würde es ferner für sehr unzweckmäßig halten, wenn man infolge dauernder Vermehrung der Auslandsschiffe grundsätzlich auf die Materialreserve verzichten wollte, und ich würde es schließlich nicht für angängig halten, daß man auf die Aufklärungsschiffe der Schlachtflotte auch dann noch zurückgreifen könnte, wenn die Formationen der Schlachtflotte erst einmal vollendet sind. Andererseits glaube ich wohl zu der Erwartung berechtigt zu sein, daß die verbündeten Regierungen einer Vertagung der Entscheidung dieser Frage zustimmen würden." Es ist in der Budgetkommission nicht die Rede davon gewesen, daß die Entscheidung dieser Frage schon in nächster Zeit herbeigeführt werden sollte.

— Im Einverständnis mit der Colonialabteilung des Auswärtigen Amtes hat Geheimrat Koch zur Fortsetzung seiner **Malariastudien** beschlossen, eine Reihe von Teilexpeditionen in die deutschen Schutzgebiete und in andere für die Erforschung und Bekämpfung dieser Volksseuche geeignete Gegenden hinauszusenden. Prof. Koch wird die Expeditionen zunächst von Berlin aus leiten und hat sich vorbehalten, persönlich an Ort und Stelle einzugreifen, wo und wann er es für erforderlich hält.

— **Kapitän Laus**, der Führer des „Iltis" bei der Beschießung der Takuforts, ist soweit wiederhergestellt, daß er am 1. April seinen Dienst im Admiralstab der Marine antreten wird.

— **Die Kanalvorlage in der Kommission.** Abg. Freiherr v. Zedlitz behauptet, jede direkte oder indirekte Besteuerung des Verkehrs sei ein Uebel, wenn aber die Abgaben nicht zu umgehen seien, müßten sie jedenfalls gleichmäßig erhoben werden. Eine Herabsetzung der Kosten müßte demnach auch gleichmäßig für die Eisenbahnen wie für die Wasserstraßen erfolgen. Besonders Berlin dürfe nicht allein den Vorzug billiger Gütertarife haben; es würde sonst den Provinzen, die jetzt schon mühsam mit Berlin kämpfen, eine zu große Konkurrenz machen. Aus alledem ergebe sich die Notwendigkeit einer Verbilligung der Eisenbahntarife. Die Kommission müsse über den Grundsatz schlüssig werden, ob den Provinzen, die von dem Kanal keinen Nutzen hätten, eine Entschädigung durch billigere Tarife zu teil werde. Er werde eine dahingehende Resolution stellen. Minister v. Thielen wendet sich gegen Abg. v. Zedlitz. Die von diesem in Aussicht gestellte Resolution bedeute eine verschleierte Ablehnung der Vorlage. Praktisch könne ein solcher Vorschlag nie ausgeführt werden. Abg. Schwarze (Ctr.) tritt für die Lippelinie ein und sucht die gegen diese Linie hervorgehobenen finanziellen und wirtschaftlichen Gründe zu widerlegen. Namentlich protestiert er gegen die Annahme, daß sich auf dem Lippe-Kanal kein Verkehr entwickeln werde, indem er auf Hamm, Lippstadt und andere Städte hinweist. Auch der Bergbau sei bedeutender, als man anzunehmen scheine. Rentieren werde sich der Lippekanal sicherlich. Die Entlastung der Eisenbahnen werde auch auf diesem Wege herbeigeführt werden. Minister v. Thielen macht nur kurz darauf aufmerksam, daß das vom Vorredner befürwortete Projekt einen sehr viel größeren Umfang habe, als das ursprünglich beabsichtigte. Während man bisher bloß von der Strecke bis Vinnum gesprochen habe, dehne der Vorredner die Kanalisierung bis Hamm aus. Auch Geh. Baurat Sympher wendet sich gegen den Abg. Schwarze. Die weitere Beratung wird bis Dienstag vertagt.

Cronberg, 2. März. Der **König von England** ist heute Mittag nach herzlicher Verabschiedung von der Kaiserin Friedrich abgereist. — Der König wird im Mai zum Kuraufenthalt in Homburg eintreffen.

Oesterreich-Ungarn. Sonderbare Interpellationen werden jetzt im österreichischeen Abgeordnetenhause eingebracht. In der geheimen Sitzung vom Donnerstag wurde eine vom Abg. Schönerer eingebrachte Interpellation wegen eines angeblichen Preissturzes der Ablässe, für welche früher 10 Lire und jetzt nur 7 Lire zu entrichten seien, verlesen. An die Verlesung knüpfte sich eine längere Debatte. Abg. Lueger bezeichnet die Kategorie von Interpellationen als einen Ausfluß des Schlagwortes „Los von Rom!" welches eigentlich die Parole „Los von Oesterreich!" ist. Diese Hetze werde in das Haus hineingetragen, und alle anständigen Elemente sollten sich zusammenfinden um hier endlich Ruhe zu schaffen. Wir wollen, schließt Redner, endlich Ruhe haben vor gewissenlosen Stänkern. Nach den Ausführungen Dr. Tschan's, welcher dafür eintritt, daß das Interpellationsrecht jedem Abgeordneten unbedingt gewahrt werden müsse, beschloß das Haus mit überwiegender Majorität, die in Verhandlung stehende Interpellation nicht in öffentlicher Sitzung verlesen zu lassen.

Großbritannien. Am Donnerstag fragte im Unterhause der Abgeordnete für Wednesbury, W. Green, ob die in **Deutschland bestellten Schnellfeuergeschütze**, die der 16. und 17. Feldartillerie-Abteilung in Aldershot überwiesen worden sind, sich als nicht zufriedenstellend erwiesen hätten; ob die Hälfte der Geschütze unbrauchbar geworden und dem Arsenal zu Woolwich zurückgestellt worden sei, ob sich Mängel bei dem Verschluß erwiesen hätten, und ob der Rücklauf so stark gewesen sei, daß die Lafetten beschädigt worden seien. Der Kriegsminister Brodrick erwiderte: Die fraglichen Geschütze haben sich nicht als unbefriedigend erwiesen. Im Gegenteil, es wurde festgestellt, daß sie mit bemerkenswerter Genauigkeit schießen. Es haben sich keine Mängel an dem Verschluß vorgefunden, und der Rücklauf hat nicht schädigend auf die Lafetten gewirkt. Das Gewinde einzelner Verschlußschrauben sei abgestumpft, weil die Geschütze bei Uebungen ohne Exerzierpatronen benutzt worden seien; der Schaden sei gering und könne an Ort und Stelle ausgebessert werden. Auf den Fahrten wären die Achsen einiger Lafetten geborsten, worauf die Firma (Ehrhardt), welche die Batterieen lieferte, sämtliche Achsen durch Achsen eines verbesserten Musters auf eigene Kosten ersetzt habe. Zu diesem Zweck seien vierzehn Geschütze nach Woolwich zurückgesandt worden.

Italien. × Rom, 2. März. **(Telegramm.)** Aus Anlaß seines **Geburts- und Krönungstages** empfing der Papst heute die Kardinäle und Prälaten, wobei Kardinal Oreglia eine Glückwunschadresse verlas. In seiner Entgegnung sagte der Papst, der Güte Gottes sei es zu danken, daß er, durch Alter und Beschwerden geschwächt, nicht unter den Schwierigkeiten zusammenbreche, die von mehreren Seiten immer mehr der Thätigkeit der Kirche Hindernisse bereiten. Unverstand, Verleumdung und andere schnöde Mittel würden reichlich gegen die Kirche, die einzig und allein dem Wohle der Menschheit ihr Streben zuwende, gebraucht. Der Papst sprach sich sodann namentlich mißbilligend über die bösen Sekten aus, die einmütig bestrebt seien, die katholischen Einrichtungen zu bekämpfen, um sie, wenn dies möglich wäre, zu zerstören. Er fürchte nichts für die Kirche, welche stark sei durch die göttlichen Versprechungen und daraus neue Tugenden und neuen Ruhm ziehe. Sodann rühmt der Papst, daß die Katholiken der ganzen Welt einig seien in der Verehrung der Kirche und ihres Oberhauptes. Er bedauere indessen die Verblendung der anderen und denke mit Schmerz daran, was aus den Generationen werden solle, die unter solchen Grundsätzen aufwachsen. Der Papst bekräftigt von Neuem die unverjährbaren Rechte des heiligen apostolischen Stuhles, deren Hüter er sei. Das gehöre zu seinen heiligen Pflichten. Der Papst erwähnt sodann die letzte Encyclica und führt aus, das beste Mittel, dem Volke zu nützen, sei, für die Eintracht aller Bevölkerungsklassen zu sorgen. Der Papst gedenkt schließlich rühmend derjenigen, welche sich mit größter Opferwilligkeit der Förderung der christlichen Civilisation unter den Heiden widmen und spricht sein Bedauern darüber aus, daß das katholische Frankreich, welche sich in dieser Hinsicht so große Verdienste erworben, augenblicklich von so ernsten Gefahren bedroht sei.

+ Palermo, 2. März. **(Telegramm.)** Gestern traten die Hafenarbeiter, weil sie sich durch die neuen Bestimmungen des Gesetzes über die der Handelsmarine zu gewährenden Prämien benachteiligt glauben, sowie wegen Mangels an Arbeitsgelegenheit in den Ausstand. Sie veranstalteten eine Kundgebung, gingen aber auseinander, nachdem ihnen eine Depesche der Regierung bekannt gegeben war, in welcher ihnen Prüfung ihrer Beschwerden zugesagt wird. Indessen schlossen sich heute früh aber auch andere Arbeiter dem Ausstande an. Die Ausständischen veranstalteten lärmende Kundgebungen, die sogar das Einschreiten von Militär nötig machten. Die Läden wurden geschlossen, der Verkehr von Wagen und Pferdebahnen wurde unterbrochen, an mehreren Punkten der Stadt wurden Gaslaternen umgerissen und Fenster eingeworfen. Bei den Zusammenstößen der Ausständischen mit den Polizeibeamten und dem Militär fanden auf beiden Seiten Verwundungen statt, die indessen alle leichte sind.

---

harrte, sagte er ermunternd: „Nun, was haben Sie darauf zu erwidern?"

„Daß ich Ihre Geschicklichkeit bewundere, Herr Landrichter", versetzte Cunio dumpf und ohne aufzublicken.

Weber lächelte, die Anerkennung schmeichelte ihm. „Sie geben also zu?" fragte er.

„Daß Sie da eine Kette von Folgerungen und Schlüssen herbeigebracht haben, die mich beinahe selbst überzeugen könnten, ich hätte die That begangen, wenn ich nicht wüßte, daß ich kein feiger Giftmischer, kein verabscheuungswürdiger Schurke bin."

Er sprang auf. Sein bleiches Antlitz rötete sich, die Augen blitzten, und ganz nahe an die Barre tretend, rief er: „Wie können Sie einem Manne von meiner Stellung, meiner Bildung, in dessen Vorleben Sie auch nicht den geringsten Makel aufzuspüren vermögen, eine solche Niederträchtigkeit, eine so elende Gemeinheit zutrauen? Wie können Sich mich so furchtbar beleidigen?"

„Herr!" donnerte der Richter, „haben Sie vergessen, wer Sie sind und vor wem sie stehen?"

Oswald zuckte zusammen. „Ja, das habe ich vergessen," seufzte er. „Welch ein Gedanke hatte noch Raum neben dieser ungeheuren Schmach! Aber jetzt weiß ich wieder, was mir zukommt. Sie sind der Richter, ich der Angeklagte."

„Nach diesem Ausbruch habe ich ein Geständnis von Ihnen nicht zu erwarten," sagte Weber kalt.

„Ich habe nichts zu gestehen."

„Dazu kann ich Sie nicht zwingen. Antworten Sie auf meine Fragen. Wenn Sie, wie Sie behaupten, den Verdacht Ihrer Schwester nicht teilten, was bewog Sie, dergestalt eine Entfernung Ihrer Braut aus Culdowna zu betreiben?"

„Ihr leidender Zustand, ihre große Nervosität."

„War diese nicht vielleicht durch Befürchtungen für ihr Leben hervorgerufen?"

Cunio schwieg einige Augenblicke nachdenklich und sagte dann: „Weil ich das ahnte, deshalb wollte ich sie gern möglichst schnell aus der Nähe des Fürsten bringen. Meine Schwester war in ihren Andeutungen nicht immer behutsam gewesen."

„Und Sie haben mit Ihrer Braut nie darüber gesprochen?"

„Nein."

(Fortsetzung folgt.)

)(Der Krieg in China.

Washington, 2. März. Die Vereinigten Staaten werden eine weitere Verminderung der Truppen in Peking eintreten lassen. An Chaffee ging ein entsprechender Befehl ab, worin ihm zugleich weitgehende Vollmacht zur Auswahl der Truppen gegeben wird, die in Peking bleiben sollen.

Die „Morning-Post" meldet aus Peking vom 28. Februar: Der deutsche, der französische und der englische Befehlshaber erließen Befehle für die Fortsetzung der Vorbereitungen zur raschen Absendung einer Expedition, falls der Hof sich nochmals gegen die Forderungen der Mächte störrisch verhalten sollte.

= Schanghai, 2. März. **(Telegramm.)** Die „Universal Gazette" veröffentlicht folgendes Telegramm aus Niutschwang: 3000 Russen griffen bei Hsingking 10000 berittene Räuber an, letztere eroberten ein russisches Geschütz. Die Russen zogen sich mit einem Verlust von 20 Toten und 30 Verwundeten nach Mukden zurück.

+ Tientsin, 1. März. **(Telegramm.)** Gerüchte über die Ermordung zweier Fleischer Kluge und Bergner, die zum Vieh-Einkauf landeinwärts gereist waren, haben zu Nachforschungen über den Verbleib der Vermißten Anlaß gegeben. Die bisher ergebnislosen Ermittelungen werden fortgesetzt.

=S= Der Krieg in Südafrika.

London, 2. März. „Daily Chronicle" sagt: Obgleich die Uebergabe Bothas nicht amtlich bestätigt ist, besteht doch ein guter Grund zu glauben, daß dieselbe, wenn noch nicht wirklich erfolgt, nur hinausgeschoben wurde, weil die Verhandlungen über einen oder zwei untergeordnete Punkte nicht zum Abschluß gelangten. In diesem Glauben wurde man durch die Nachricht bestärkt, daß die Militärbehörden gewisse Vereinbarungen abänderten, die mit verschiedenen Firmen über die Lieferung von Vorräten im Hinblick auf die Fortsetzung des Krieges abgeschlossen sind.

× Kapstadt, 2. März. **(Telegramm.)** Bisher sind hier 50 Pestfälle vorgekommen und davon 12 tötlich verlaufen. Außerhalb Kapstadts sind an zwei Stellen mehrere Pestfälle festgestellt.

Aus dem Regbz. Minden.

§§ **Bielefeld**, 4. März. Gestern feierte der kathol. Lehrlingsverein im großen Saale des katholischen Vereinshauses sein diesjähriges Stiftungsfest. Nachdem Herr Kaplan Hesse als Präses des Vereins die Gäste bewillkommnet hatte, gelangten zur Aufführung eine Serie von Lichtbildern aus Palästina und später aus Rom, wozu ein Herr von München-Gladbach erschienen war, welcher die nötigen Erklärungen zu den Bildern gab. Die Lichtbilder fanden allgemeinen Beifall. Möge sich der hiesige katholische Lehrlingsverein, eine wahrhaft segensreiche Einrichtung, die bereits unendlich viel Gutes gewirkt hat, immer weiter ausbreiten, bis er es erreicht hat, daß jeder katholische Lehrling Bielefelds dem Vereine als Mitglied angehört.

+ **Bielefeld**, 2. März. Gestern abend fand bei reger Beteiligung in dem Restaurant von Amedick eine Sympathie-Kundgebung für die Buren statt. An dem Geiste, der in der Versammlung herrschte, konnte man merken, daß auch hierorts die Sympathie für das arme unterdrückte Burenvolk sehr groß ist. Es ist ein Herzenswunsch der Bielefelder, den Neffen des tüchtigsten Burengenerals Dewet in Bielefelds Mauern einige Tage als Gast zu sehen und einige Vorträge von ihm anzuhören. Es wurde von der Versammlung ein Komitee gewählt, welches aus 8 Mitgliedern besteht. Es sind dies die Herren Blankennagel (Gadderbaum), Schuring, Vogt, Bröcker, Backhaus, Menzel, Schrewe und Wüstefeld. Das Komitee zog sich bald nach der Wahl zur Beratung zurück. Es wurde beschlossen, sofort die nötigen Schritte seitens des Komitees zu thun, den jungen Dewet sobald als möglich zu veranlassen, 3 bis 4 Vorträge in Bielefeld zu halten. Das Komitee erklärte sich ferner dafür, 20 Pfennige Eintrittsgeld zu erheben zwecks Deckung der Unkosten. Der Ueberschuß soll einem Ausschuß zu besten der Buren überwiesen werden. Jedoch sind der Mildthätigkeit natürlich keine Schranken gesetzt. Alles Nähere über den Tag des Vortrages, sowie die Lokalitäten wird in den verschiedenen hiesigen Zeitungen bekannt gemacht werden.

× **Bielefeld**, 2. März. Strafkammer. Der Bergarbeiter August Held zu Dorsfeld, früher zu Bielefeld wohnhaft, hat sich des Diebstahls dadurch schuldig gemacht, daß er in der Nacht zum 15. November v. J. durch ein Fenster in die Werkstatt des Tischlermeisters Null zu Bielefeld eingestiegen ist und Werkzeuge im Werte von etwa 30 Mk. entwendet hat. 4 Monate Gefängnis. — Wegen vorsätzlicher Körperverletzung im Amte steht unter Anklage der Schutzmann August Höke von hier. Da von Seiten der Verteidigung Entlastungszeugen benannt wurden, wurde die Sache bis auf weiteres vertagt.

□ **Bielefeld**, 2. März. Schöffengericht. Wegen unlauteren Wettbewerbes steht unter Anklage die Heilkünstlerin Witwe Gertrud Tekaat zu Bochum, früher zu Bielefeld. Dieselbe hatte in Nr. 7 des hiesigen General-Anzeigers eine großsprecherische Annonce losgelassen, in der sie dem Publikum bekannt giebt, daß sie ohne Arznei eine ganze Anzahl Krankheiten, sogar Tuberkulose u. s. w. zu heilen imstande sei; Gallensteine würden von ihr innerhalb 24 Stunden schmerzlos und ohne Operation entfernt. Der Gerichtshof nahm auf Grund der ärztlichen Gutachten an, daß die Angeklagte wissentlich diese unwahren und zur Irreführung des Publikums geeigneten Angaben ausgestreut hat und verurteilte die Quacksalberin zu 50 Mk. Geldstrafe ev. 10 Tagen Haft. — Aehnlich wie die vorherige verhält sich die Sache gegen den Magnetopaten Rudolf Böhmerke zu Bielefeld der in Nr. 193 der Westfälischen Zeitung eine Annonce losgelassen hat, in der er sich erbietet, auf Grund des Heilmagnetismus viele und schwere Krankheiten zu heilen, welche, wie die ärztlichen Gutachten heute betonten, zum Teil schwer oder garnicht zu heilen sind. Auch er hat sich wissentlich gegen das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes vergangen und wurde zu derselben Strafe, welche die Tekaat erhielt, verurteilt.

Gütersloh, 2. März. Auf dem Meierhofe in Speyard erlitt ein schon älterer Mann dadurch einen Unfall, daß er beim Baumfällen von einem Baum getroffen und schwer verletzt wurde.

Aus dem Münsterlande.

(*) **Oelde**, 4. März. Während der langen Schneezeit ist auch in hiesiger Gegend von Hasen und Kaninchen in Holzungen und Gärten vielfach beträchtlicher Schaden durch Abnagen der Baumrinde angerichtet worden. Dem Gärtner Stammes allein wurden auf diese Weise ca. 40 Zwergobstbäume vollständig verdorben.

Harsewinkel, 2. März. Zur Emsregulierung. Die Hüttingsmühle steht wieder unter Wasser; die Bewohner haben flüchten müssen, das Vieh wurde eiligst fortgeschafft und anderswo eingestallt. Gestern war ein Regierungsrat aus Münster hier.

Telgte, 1. März. Unser Emsfluß hat einen Hochstand erreicht, wie wir einen solchen in diesem Jahre noch nicht gesehen haben. Eine Anzahl Gärten und große Flächen Ackergrundstücke sind überflutet, und das Wasser ist noch in starkem Steigen begriffen. Während in früheren Jahren die Ems die Wassermengen erst am dritten Tage nach voraufgegangenem Regen und allmählich brachte, trat jetzt schon folgenden Tags Hochwasser ein. Die Ursache der schnellen Zuführung dieser großen Wassermengen dürfte zweifellos auf die oberhalb Warendorf in den letzten Jahren stattgehabte Regulierung der Ems, sowie die Kanalisierung der dorttgen Moore und Sumpfländereien zurückzuführen sein. Hierzu kommt noch der Uebelstand, daß beim Sinken des Wassers die Oberems (Flußbett oberhalb unserer Mühlenstauwerke) bereits in ihre Ufer zurückgetreten ist, während die Ems unterhalb der Mühlenstauwerke noch mindestens vier Tage Hochwasser führt. Letzterer Umstand hat seinen Grund darin, daß das Flußbett der Unterems die zugeführte Wassermenge nicht aufzunehmen und entsprechend schnell abzuführen vermag. Unter diesen Umständen haben wir Hochfluten zu gewärtigen, gegen welche die Hochwasser der Jahre 1881 und 1890 in den Hintergrund treten, falls nicht eine schritthaltende Regulierung der Unterems (Telgte-Greven) vorgenommen wird. Obgleich hier eine entsprechende Regulierung, der zum Teil hohen Ufer wegen, schlecht ausführbar ist, so dürfte doch eine gründliche Reinigung derselben von in- und anstehendem Gestrüpp sowie stellenweise eine Begradigung des Flußbetts dringend geboten sein. (Münst. Anz.)

-u- **Münster**, 3. März. In der gestern unter dem Vorsitze des Geh. Regierungs- und Provinzialschulrates Dr. Hechelmann am Paulinischen Gymnasium vorgenommenen Abiturientenprüfung wurde von 48 Oberprimanern 28 die mündliche Prüfung auf Grund des guten Ausfalls der schriftlichen Arbeiten erlassen. Einer bestand die Prüfung nicht.

Münster, 2. März. Unter dem Vorsitze des Herrn Provinzialschul- und Geh. Regierungsrates Dr. Hechelmann fand am Realgymnasium heute morgen die Abiturientenprüfung statt. Die 14 Prüflinge erhielten sämtlich das Zeugnis der Reife; bei 10 derselben fand keine mündliche Prüfung statt.

Haltern, 1. März. Ein junger Mann, welcher ein kleines Geschwür an der Lippe hatte, kratzte dasselbe auf, wodurch Giftkeime in die Wunde kamen. Das Geschwür wurde größer, und der Zustand des jungen Mannes verschlimmerte sich derart, daß ein Arzt konsultiert werden mußte. Leider konnte derselbe nicht mehr helfend eingreifen; der junge Mann hatte sich eine Blutvergiftung zugezogen, an der er gestorben ist.

Erle, 1. März. Viel versprechende Burschen scheinen die Schüler Meitze und Koß zu sein. Weil sie in der Schule von ihrem Lehrer gezüchtigt waren, stahlen sie ihren Eltern Geld, kauften sich hierfür einen Revolver und Patronen und lauerten dem Lehrer an einem Hohlwege auf, um ihn niederzuschießen. Glücklicher Weise konnte die Ausführung der bösen That noch im letzten Augenblicke vereitelt werden.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

□ **Dortmund**, 1. März. Ein moderner Doktor Eisenbart stand heute in der Person des Heilmagnetiseurs Jacob Weidemann aus Hamm, wegen Verkaufs von Arzneimitteln, die nur den Apotheken freigegeben sind, fahrlässiger Körperverletzung in mehreren Fällen und Betruges auf der Anklagebank der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts; ferner war dem Angeklagten fahrlässige Tötung in zwei Fällen zur Last gelegt. Weidemann, der vor zwei Jahren noch Dreher war und als solcher bei Krupp in Essen und Elberfeld arbeitete, fand an seinem ehrlichen Berufe keinen Gefallen mehr, er studierte fleißig in Büchern medizinische Wissenschaft, ging bei seinem in Bochum wohnenden Bruder, der ebenfalls sich berufen fühlt, zum Wohle der leidenden Menschheit zu wirken, in die Lehre und ließ sich noch im Jahre 1899 in Hamm als Magnetiseur für alle Krankheiten nieder. Er kurierte nach der bekannten Schablone, alles wollte er mit einem Mittel heilen, den Knochenfraß sowohl wie die Bartflechte, Gallenstein und Reißen im Knie, Schwindsucht und Lungenentzündung, kurz alle nur erdenklichen Krankheiten versuchte er durch den ihm inne wohnenden Magnetismus zu heilen. Wie der Herr „Doktor" es machte, bewies die Verhandlung im hellsten Lichte, sie zeigte aber auch zugleich, daß die Dummen überhaupt nicht alle werden. Wenn ein Patient zu Weidemann kam, gleichgültig, ob es sich um eine Augenentzündung oder um Drüsen oder um Geschlechtskrankheiten (!) handelte, bestrich er die kranken Stellen mit seinen Fingern, machte mit der Hand eine fortwerfende Bewegung, als wenn er den Krankheitsstoff fortschleudere und sagte: „So, jetzt ist's gut, nun sind Sie kuriert!" Einem Knaben, der an Augenentzündung litt, rieb er die Ohren, daß der Junge längere Zeit Schmerzen hatte; einer Patienten, die sich wegen einer nassen Flechte ihm anvertraute, gab er auf, sich selbst eine Salbe aus Rahm und Essig zurechtzumachen; bei einer Frau, die an Gallenstein litt, stellte Weidemann die Diagnose auf Blähungen und verordnete Olivenöl und Malzkaffee. In einem Falle verschrieb der Angeklagte einer Frau, die wegen Hautjucken zu ihm kam, in Wirklichkeit aber hochgradig zuckerkrank war, homöopathische Mittel, die den Krankheitsprozeß beschleunigen mußten. Interessant ist, daß Weidemann von der Heilkraft des menschlichen Magnetismus eine hohe Meinung hat, er behauptete, man könne ihn vergleichen mit einer ansteckenden Gesundheit, wenn der Magnetiseur dem Patienten die Hände auflege, müsse die Krankheit weichen. Der Gerichtshof konnte sich nach dem vorliegenden Gutachten der Sachverständigen von der Vorzüglichkeit des Verfahrens nicht überzeugen und verurteilte den Herrn „Doktor" Weidemann wegen fahrlässiger Körperverletzung in drei Fällen und Verkauf von Arzneimitteln zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten und 100 Mk. Geldstrafe. Von der Anklage der fahrlässigen Tötung und des Betruges mußte auf Freisprechung erkannt werden. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von 2½ Jahren in Antrag gebracht.

Bonn, 2. März. Das Eintreffen des Kronprinzen zum Studienaufenthalte in Bonn wird spätestens am 7. Mai erwartet.

Emden, 1. März. In Verbindung mit dem Hafenbau wird gegenwärtig eine große Eindeichung des Dollarts vorbereitet; zu diesem Zwecke waren vor kurzem Vertreter des Landwirtschaftsministers hier.

Infolge der Anlage der Dämme zu beiden Seiten des Außenfahrwassers ist die Anschlammung vor dem Königspolder und dem Kaiser-Wilhelms-Polder, obwohl die bezüglichen Anlagen erst halb fertig gestellt sind, schon so stark, daß mit der Fortsetzung der Außenbuhnen das Watt ohne Mühe trocken gelegt werden kann. Es handelt sich um eine Fläche von etwa 850 ha., deren Wert, wenn man den z. Zt. in Ostfriesland üblichen Preis von 1700 Mk. für bestes Ackerland zu Grunde legt, rund 1½ Millionen Mark betragen dürfte. Der Dollart, der vor 400 Jahren eine Fläche von 8 Quadratkilometern bedeckt, ist durch die verschiedenen Eindeichungen schon um mehr als die Hälfte verkleinert worden. Die meisten wiedergewonnenen Flächen sind Eigentum des Fiskus.

Aus dem Reg.-Bez. Osnabrück, 28. Febr. In Neuenkirchen bei Melle fand unter dem Vorsitz des Landrats von Pestel-Melle eine sehr zahlreich besuchte Versammlung in Sachen des projektierten Bahnbaues Münster bezw. Warendorf-Borgholzhausen-Bünde statt: die sämtlichen in Betracht kommenden Orte waren vertreten. H. Weidenbrück-Neuenkirchen gab einen Ueberblick über die Entstehung des Projekts und über den augenblicklichen Stand der Verhandlungen, worauf eine anregende Debatte folgte. Das am 7. März in Bünde zusammentretende Komitee soll sich darüber schlüssig machen, welche Schritte zu thun sind, das Projekt seiner Ausführung näher zu bringen.

Vermischtes.

— **Wie Anekdoten entstehen.** In einem Berliner Blatt lesen wir: „Der Papst schnupft. Auch der größte Mann hat seine kleinen Schwächen. So schnupft z. B. der Papst Leo XIII. unmäßig. Als er eines Tages einen schönen Kranz von Kardinälen um sich versammelt hatte, zog er seine Tabaksdose heraus, nahm eine lange Prise und reichte dann den Eminenzen die Dose hin. Alle schöpften daraus oder thaten so; nur ein französischer Kardinal wies das Anerbieten mit einer liebenswürdigen Gebärde zurück. „Wie, Sie schnupfen nicht?" fragte der Papst. „Nein, heiliger Vater, dieses Laster habe ich nicht." „Ein Laster!" versetzte Leo XIII. lächelnd, „wenn es ein Laster wäre, so würden Sie schon längst damit vertraut sein!" Die Eminenzen konnten kaum ihr Lachen unterdrücken, denn jener Kardinal hatte, wie man erzählte, als Offizier eine stürmische Jugend gehabt. So, so! Etwa 8 Tage ists her, da lasen wir — irren wir nicht, in der Frkf. Ztg. — genau dieselbe Geschichte, nur mit dem Unterschied, daß die geistreich boshafte Antwort Pius IX. in den Mund gelegt und an einen beliebigen Besucher gerichtet war. Jetzt ist glücklich ein „Kardinal" mit „stürmischer Jugend" daraus geworden.

— **Kleines Mißverständnis.** Amtsrichter (bei der Beratung): „Meine Herren, wir wollen doch Milde walten lassen — es war bitter kalt, als der arme Kerl das bischen Holz stahl — wissen Sie was — geben wir ihm zehn Mark." — Schöffe: „Das ist wahr — die wird der Mann gut brauchen können."

— **Unwiderstehliche Verlockung.** „Hör' mal, Du hattest mir doch versichert, Deine Frau mache Briefe an Dich niemals auf, und nun hat sie's beim meinigen doch gethan." „Ich weiß schon, wer hat Dich aber auch geheißen, „vertraulich" drauf zu schreiben?"

— **Passend.** Gauner (zum andern): „Du, nächstens feiert der Willem sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Einbrecher, da könnten wir ihm eigentlich zusammen einen silbernen Dietrich schenken."

— **Lehrer** (mißtrauisch): Wer hat Deinen Aufsatz gemacht? — Junge: Mein Vater. — Lehrer: Wie? Den ganzen? — Junge: Nein, ich habe ihm geholfen.

Briefkasten.

Herrn Ed. M. Brackwede. Ihre Frage, ob sich Hartgummi kochen und dann auf einfache Art zu Stielen oder Heften auf Arbeitswerkzeug bereiten läßt, können wir nicht beantworten. Sie wenden sich da am besten an Fachleute bezw. Fachblätter. Wir haben nur gehört, daß statt der Holzstiele vielfach Stiele aus gepreßtem Papier vorteilhaft verwendet werden.

Wetteraussichten.

Am 5. März: Abwechselnd heiteres und wolkiges, windiges und etwas kälteres Wetter mit gelegentlichen Niederschlägen.

Am 6. März: Nach etwas kälterer, ziemlich klarer Nacht erneut Trübung, Erwärmung und Regen.

Gedenktage.

4. März 1857. Friede zu Paris zwischen England und Persien.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Wilh. Clemens in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Tages-Ordnung

für die

am Mittwoch, den 6. März, nachmittags 5 Uhr

stattfindende

Stadtverordneten-Sitzung.

Mitteilungen des Vorsitzenden. Anträge und Mitteilungen des Magistrats.

1. Genehmigung der Grundsteuerordnung der Gemeinde Bielefeld vom 10. Dezember 1900.
2. Genehmigung des Nachtrages vom 10. Dezember 1900 zum Gemeindebeschlusse vom 27. Mai 1895 über Veranlagung und Erhebung der direkten Gemeindesteuern in der Stadtgemeinde Bielefeld.
3. Nachbewilligung von 2000 Mark auf Titel VII. D. c. Nr. 11 (Straßenreinigung).
4. Bewilligung von 3902,42 Mark aus Mitteln der Kämmereirechnung B zu Gunsten der Straßenneubaurechnung, in Folge des Ausbaues der Straße „Am Goldbach", vom Bürgerweg bis Wertherstraße.
5. Bewilligung von 240 Mark als Zuschuß für 4 Lehrer, welche die Turnlehrerprüfung in Berlin ablegen.
6. Entlastung des Rechnungslegers der Armenkasse und Nachbewilligung der Ueberschreitungen.
7. Wahl eines Bezirksvorstehers und eines Stellvertreters für den XI. Armenbezirk sowie eines Mitgliedes des engeren Ausschusses der Armenverwaltung an Stelle des Herrn Kommerzienrat Albr. Delius.
8. Mitteilung von der Anstellung des Herrn Dr. Woiske als Volontärarzt des städtischen Krankenhauses und Antrag auf Bewilligung der erforderlichen Mittel.
9. Zustimmung dazu, daß die Parzelle 18 zu Nr. 587/65—11 □-Mtr. (bei der Oelmühle) dem Herrn Baumeister Klare unentgeltlich aufgelassen wird.
10. Festsetzung der Fluchtlinien des Bebauungsplanes im Gebiete zwischen Werterstraße, Weststraße, Siegfriedstraße, Jöllenbeckerstraße und des Schildescherweges.
11. Abänderung der Fluchtlinien der Arndtstraße zwischen Bahnhofs- und Friedenstraße.
12. Festsetzung der Straßenneubau-Rechnung für das Rechnungsjahr 1901.
13. Festsetzung der Schulneubau-Rechnung für das Rechnungsjahr 1901.
14. Zustimmung zu der anderweitigen Festsetzung des Gehaltes des Architekten Unruh.
15. Mitteilung von der Anstellung des Verwaltungs-Assistenten Lückel.

Bielefeld, den 28. Februar 1901.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Carl Bertelsmann.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.
Garantieverband Stadtkreis Bielefeld.
Geschäftslokal: Neumarkt 2 — Ecke der Brunnenstraße.
Einlagenzinsfuß: 3 3/4 %.
Kassenstunden:
An den Wochentagen 8½ bis 1 Uhr mittags.
„ „ 3 „ 6 „ nachmitt.
„ „ Sonntagen 11½ „ 12½ „ mittags.
Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.
Toerner.

Dr. med. Grosskopff's
Sanatorium Klushügel
bei Osnabrück.
Das ganze Jahr geöffnet.
Naturheilanstalt
Physikalisch-diätetische Curanstalt
Gesammtes Wasserheilverfahren, Sonnen-, elektr. Licht-, Medizinal-Dampf- u. römisch-irische Bäder, Diätcuren, Massage, Inhalatorium. Prosp. kostenfrei.

Bielefelder Wochenmarktpreise

vom 2. März 1900, vormittags 10 Uhr.

(Amtlicher Bericht.)

Butter	pr. 1	Pfd.	100—0 ₰	Erbsen	pr. 1	Pfd.	0—00 ₰
Rindfleisch	„ 1	„	65—70 „	Rüben	„ 1	„	5—00 „
Schweinefleisch	„ 1	„	65—70 „	Wurzeln	p. Bund,	neue	5—00 „
Speck	„ 1	„	75—00 „	„	„ „	alte	0—00 „
Kalbfleisch	„ 1	„	60—65 „	Kartoffeln	pr. 1	Pfd., neue	0—0 „
Hammelfleisch	„ 1	„	65—70 „	„	„ 1	„ alte	0—00 „
Gänsefleisch	„ 1	„	00—00 „	Kopfsalat	per	Stück	00—00 „
Eier	„ 1	„	60—00 „	Blumenkohl	per	Stück	30—50 „
Hasen			000—000 „	Kappus	„	„	10—20 „
Spargel	„ 1	„	00—00 „	Rotkohl	„	„	15—25 „
Zwiebeln	„ 1	„	8—00 „	Wirsing	„	„	15—20 „
Aepfel	„ 1	„	10—00 „	Steckrüben	„	„	5—8 „
Tafelbirnen	„ 1	„	0—00 „	Kohlrabi	3	Stück	00—00 „
Pflaumen	„ 1	„	00—00 „	Gurken	per	Stück	0—00 „
Kirschen	„ 1	„	00—00 „	Kartoffeln	150	Pfd.	6,00—0,00 ℳ
Gr. Bohnen	„ 1	„	0—00 „	Roggenstroh		100 Pfd.	2,00 „
Bitsbohnen	„ 1	„	00—00 „	Heu		100 „	2,75 „

Bekanntmachung.

Die Pläne über die **Errichtung oberirdischer Telegraphenlinien in Oelde**, an der Landstraße von Oelde nach Keitlinghausen und auf dem Wege zwischen Gut Diffelhoff-Wormsberg und der Straße von Oelde nach Stromberg liegen bei dem Postamt in Oelde aus.

Münster (Westf.), 25. Febr. 1901.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen aus dem hiesigen Stadtbezirk findet am **Donnerstag, den 7. März, vormittags 9 Uhr** beginnend, im Frölich'schen Saale hierselbst statt.

Die Losung der im Jahre 1881 geborenen Militärpflichtigen und die Klassifikation der Reservisten und Landwehrmänner findet am Freitag, den 15. März cr., vormittags 9 Uhr statt.

Beckum, 9. Februar 1901.

Der Bürgermeister
Fehling.

Bekanntmachung.

Im Dorfe Vorhelm ist ein Hund aufgefangen worden.

Derselbe gleicht den schottländischen Schäferhunden, hat spitzen Kopf, schwarzgelbe Haarfarbe, weißen Fleck auf der Brust und an der Schnauze und trägt einen Halsband mit abgebrochenem Namenschild.

Der unbekannte Besitzer hat sich innerhalb 10 Tagen bei der unterzeichneten Polizeibehörde zu melden, anderenfalls der Hund öffentlich versteigert werden wird.

Vorhelm, den 1. März 1901.

Der Amtmann.
Devens.

Von der Reise
zurück.
Bielefeld, Bürgerweg 37.
Dr. Goebel, Nervenarzt.

St. Josefs Bitte.

Schon wieder klopft es leise an
Mein Freund an deinem Thor,
Und hast du schnell es aufgethan:
Gott selber steht davor!

O sprich: Willst du ihn weisen fort,
Wie's Bethlehem einst that?
Versagen ihm mit rauhem Wort
Um was sein Mund dich bat?

Er ist's, der Bruder dich genannt;
Drum wende dich nicht ab!
Nein, fülle freudig seine Hand,
Von dem, was er dir gab.

Es braucht ja g'rad nicht Gold zu sein,
Wir nehmen's freilich an!
Ob gross die Gabe oder klein,
Sie ist für Gott gethan!

Und hilfst du ihm die Kindlein retten
Und übst Barmherzigkeit,
So wirst auch deine Seel' du retten
Für alle Ewigkeit!

St. Josefsheim
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110-111.
oder:
St. Josefsheim Sittard, postl. Wehr, Aachen.

Gaben nimmt auch die Expedition entgegen.

Mein selbstangefertigtes
Universal-Lederfett
ist das beste Mittel, um das **Eindringen des Schneewassers in das Schuhwerk zu verhüten**, in Dosen zu 20, 40 und 75 Pfg.

H. Grotegut, Beckum,
Schäfte-Stepperei u. Lederhdlg.

Ein Sohn achtbarer kath. Eltern zu April als
Lehrling gesucht.
Wilh. Thegelkamp,
Schreinermeister, Herzebrock.

Suche auf sofort
2 Schneidergesellen
und zu Ostern einen **Lehrling.**
Franz Geers, Schneidermstr.,
Vorhelm.

Suche zum 1. April einen zuverlässigen
Ackerknecht.
F. Hombrink,
Lette (Bez. Minden).

Zum 1. April d. J. ein **durchaus zuverlässiger**
Knecht gesucht.
Brauerei H. Gentrup & Söhne,
Ostenfelde i. W.

Wer eine Stelle sucht
als Dienstmädchen, Haushälterin, Gehülfin, Knecht, Verwalter, Grubenarbeiter, Fabrikarbeiter, Geselle u. s. w., u. s. w., annonciert am besten in dieser Zeitung; er erhält dann in der Regel Angebote in großer Auswahl. **Nach 3maliger Aufnahme erfolgt die vierte kostenlos.**

Mittwoch, den 6. März:
Viehmarkt
in Neuenkirchen
(Bez. Minden).

Regenmäntel,
garantiert dauernd wasserdicht,
in allen Qualitäten und Farben, sowie
wasserdichte und wollene
Pferdedecken
empfiehlt **sehr preiswert**
Louis Weinberg,
Oelde.

„Die beste Unterhaltungslektüre für den christlichen Familientisch."
Von der gesamten katholischen Presse aufs günstigste besprochen und empfohlen.



27. Jahrg. 1901. Heft 7 soeben erschienen.

Den zwanzigtausendfachen
Wert des Einsatzes, nämlich
40,000 Mark
beträgt der Hauptgewinn der grossen
Casseler Lotterie à Mk. 2,—:
Gewinne zusammen 100,000 Mark W. sp. 1 × 40,000, 1 × 10,000, 1 × 5000, 1 × 3000 etc.
Casseler Lose à 2 Mark (Porto u. Liste 30 Pfg.) bei
Joh. Bapt. Schöntag in Mainz

Wer Lust hat,
die **Branntweinbrennerei** zu erlernen, findet zum 1. April Gelegenheit in einer kleinen Dampfbrennerei mit neuesten Einrichtungen. Im Sommer tritt landwirtschaftliche Arbeit an Stelle. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1 Hordrechslergehülfe
und **2 Lehrlinge** oder **Volontäre** sofort gesucht.
B. H. König, Münster.
älteste Drechslerei am Platze.

Zum 1. April suche ich einen zuverlässigen
Knecht,
der mit Pferden umzugehen versteht, gegen hohen Lohn.
H. Lüring, Gutsbesitzer,
Vorhelm.

Der kath. Erziehungs-Verein **sucht Stellen** für
einen Gärtner- u. einen Schlosser-Lehrling.
Meldungen erbittet
Pfarrer **Bartels**
in Bielefeld

2 erfahrene
Schneidergesellen
auf sofort oder in 14 Tagen gehen hohen Lohn für dauernde Arbeit gesucht.
Conrad Tophinke,
Neubeckum.

Schüler finden Ostern in **Warendorf** freundliche Aufnahme. Off. u. M. C. 7 postlag. Warendorf.

Für mein Porzellan-, Luxuswaren- und Lampen-Geschäft en gros & en detail **suche** einen mit guten Schulzeugnissen versehenen
Lehrling.
Kost und Logis bei mir im Hause.
Gustav Köring,
Bielefeld.

Zum 1. April d. J. **findet auf einem** mittleren Gute im Industriebezirk Westfalen ein
Baumeister
dauernde Stellung, derselbe muß mit landw. Maschinen vertraut sein und gute Zeugnisse aufweisen können. Auch verheiratete oder solche, welche sich zu heiraten gedenken, finden Berücksichtigung. Lohn nach Uebereinkunft.
Tönnis,
Kley bei Marten.

Einen Müllergesellen
sucht auf sofort oder 1. April
Ferd. Linnemann, Stromberg
Wind- und Dampfmühle.

2 Schreiner-Gesellen und 1 Lehrling
gesucht von **B. Tinnermann,**
Tischlermeister, Ahlen i. W.

Todes-Anzeige.



Heute Vormittag 9½ Uhr ist hierselbst
Fräulein
Minna Luttermann,
die langjährige treue Stütze und Hausgenossin meiner elterlichen Familie, nach längerem Leiden, im 80. Lebensjahre, versehen mit den hh. Sterbesakramenten der kath. Kirche, sanft entschlafen.

Oelde, den 3. März 1901.

Justizrat Bernau
in Minden i. W.

Die Beerdigung findet um Donnerstag, den 7. März, morgens 9 Uhr statt.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Nacht 12½ Uhr, unsern innigstgeliebten, unvergesslichen Vater, Gross- und Schwiegervater, den Herrn
Wilhelm Mumpro gt. Bokelmeyer
nach langer, schmerzlicher, mit musterhafter Geduld ertragener Krankheit, wiederholt gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Indem wir Verwandten und Bekannten diese Trauernachricht mitteilen, bitten wir, der Seele des Verstorbenen im Gebete eingedenk sein zu wollen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bokel b. Rietberg, St. Louis, Batenhorst und **Hannover,** den 3. März 1901.

15000
zumeist bitterarme, katholische Mitbrüder bitten herzlichst um ein **Fastenalmosen** für den so dringend notwendigen
Bau der Liebfrauenkirche
zu Berlin. **Wer hilft!**
Für jede Gabe im Voraus den herzlichsten Dank
Kuratus **Jeder,**
Berlin SO., Wrangelstraße 84.

Wer schnell u. billigst **Stellung** will, verlange per Postkarte die Deutsche Vakanzenpost, Eßlingen.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzenliste". W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 200 Pfund.

Samstag, den 2. März 1901.

Kreis Steinfurt Weizen 15,50, Roggen 13,80, Koesfeld Roggen 14,10, Münster Weizen 15,80, Roggen 14,30, Gerste 14,75, Hafer 13,70, Lippstadt Roggen 15,20, Paderborn Weizen 15,20, Roggen 14,25, Hafer 14,00, Osnabrück Weizen 14,90, Roggen 14,10, Gerste 13,50, Hafer 13,40.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Münster. Weizen 16,00 inl., 18,75 ausl., Roggen 14,40 inl., 16,75 ausl., Gerste 15,25 inl., 19,00 ausl., Hafer 14,50 inl., 16,50 ausl.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 14,80, Roggen 14,00, Hafer 14,00.

Osnabrück. (Amtl. ermitt.) Weizen 15,20, Roggen 14,40, Gerste 14,20, Hafer 14,00.

Iserlohn. (Amtl. ermitt.) Weizen 17,50, Roggen 16,50, Gerste 14,50, Hafer 16,00.

Dortmund. (Börse.) Weizen 16,30 inl., 18,50 ausl., Roggen 14,90 inl., 16,00 ausl., Gerste 13,10 inl., Hafer 14,50 inl., 15,00 ausl.

Essen. (Börse.) Weizen 16,25 inl., 18,50 ausl., Roggen 13,50 inl., 16,25 ausl., Gerste 13,75 inl., Hafer 15,50 ausl.

Bremen. Weizen 15,60 inl., 17,50 ausl., Roggen 14,60 inl., 14,70 ausl., Hafer 00,00 ausl.

Berlin, 2. März 1901. Berlin, Weizen 157,00, Roggen 144 Mannheim, Weizen 175,50, Roggen 149.

Gütersloh. 2. März. Produkten- und Fettvieh-Preise. Weizen pr. 100 Pfd. 8,40—0,00 M., Roggen hies. 7,60—00,0, Gerste 7,10 bis 0,00, Hafer 7,30—7,80, Bohnen 7,90—0,00, Mais 5,90—0,00, Buchweizen 9,20—0,00.

Schrot-Preise, rein gehalten. Roggenschrot per 100 Pfd. Mk. 7,90, Gerstenschrot 7,40, Maisschrot 6,30, Buchweizenschrot 0,00, Bohnenschrot 8,30, Vollmehl 0,00, Kleie 5,20—5,50.

Vieh und Produkte. Kälber Ia. per 100 Pfd. Lebendgewicht 34—35 M., Schweine Ia. 42—43, 100 Pfd. Schlachtgewicht 54—55, Rindvieh Ia. 55—57, Kartoffeln 100 Pfd. 2,75—3,00, Heu 100 Pfd. 2,20—2,50, Stroh 1,60—1,70, Butter im Faß 90—92, Petroleum pr. 100 Pfd. 12,25.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es nach seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Morgen 9 Uhr unsere gute, liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter,
Frau Wwe. B. Walhorn
geb. Elisabeth Bispink
nach längerer mit großer Geduld ertragener Krankheit, durch öfteren Empfang der heiligen Sakramente gestärkt, im Alter von 73 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir bitten, der teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Neubeckum, d. 2. März 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 5. März, vormittags 9 Uhr und gleich darauf das Seelenamt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es nach seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Morgen 2 Uhr meinen innigst geliebten Gatten, unseren guten Vater, den
Ackerer
Heinr. Pantmeier
nach längerer mit Geduld erduld ertragener Krankheit, wiederholt gestärkt durch den Empfang der heiligen Sakramente, im Alter von 34 Jahren und nach bereits 6jähriger glücklicher Ehe, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir bitten, des teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Liesborn, d. 3. März 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, d. 6. März, vormittags 9 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die prächtigen Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung meines in Ausübung seines Berufs verunglückten lieben Mannes, unseres guten Vaters, des
Bahnwärters Schlautmann
sagen wir allen unsern **innigsten Dank,** besonders auch den Beamten der Stationen und der Bahnmeistereien Gütersloh und Rheda.

Familie Schlautmann
in **Possfeld** bei Rheda.

Plüß-Stauser-Kitt
in Tuben u. Gläsern
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiiert, unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände.



Fastenandachts-Büchlein
vorrätig bei **E. Holterdorf,**
Buchhandlung, **Oelde.**

2 Hengste



des westfäl. Landgestüts, belgier u. oldenburger, stehen von mitte nächster Woche ab zur gefl. Benutzung bei
Theod. Berlinghoff-Lange,
Römerheide b. Liesborn.